

Jungkabarettisten treten auch in Heimen auf : Lengweiler ist kein Langweiler!

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **61 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

legt. Das interessante Tagungsthema «Wohnkultur und Lebensqualität im Heim» wurde in insgesamt sieben Themen behandelt, welche nach einem fast gesetzmässigen Ablauf im ersten Teil den Einstieg und die nähere Umwelt eines Heimes festhielten. Ergänzend dazu wurde der Mythos der Häuslichkeit in einer kritischen Auseinandersetzung und in Beziehung zum älter werdenden Menschen durchdacht.

An Planungs- und Bauprojekten von neuen Heimen, wie die neue Anlage für Taubblinde in Langnau a. A., dem Chronischkrankenheim Witikofen und dem Altersheim Brügg, wurde das Bauen für das Wohnen und nicht das Bauen zum Selbstzweck, in eindrücklicher Weise zum Ausdruck gebracht. Der Bedürfniswandel von Heimbewohnern und dem Wohnen im Heim kam ebenfalls in einer feinsinnigen und klaren Thematik zur Sprache.

Erfreulich an dieser Tagung war, dass sie unter dem Patronat des VAAE und im Aargau durchgeführt wurde. M. Dutli, Mitglied des VAAE-Vorstandes, leitete die Tagung im Auftrag des VSA. Bei dieser Gelegenheit konnte er eingangs den VAAE bekannt machen und unsere Zielsetzungen erläutern. Er empfahl den Tagungsteilnehmern, gleiche Zusammenschlüsse in ihren eigenen Regionen ernsthaft zu überlegen.

Die Tagung darf als gelungene Veranstaltung des VSA beurteilt werden. Für den VAAE war es eine Gelegenheit, sich einem grösseren Kreis bekannt zu machen.

Zusammenarbeit zwischen VAAE und DG

Die Verständigung in grundsätzlichen Fragen mit dem Chef der Spitalabteilung DG hat sich seit dem Amtsantritt von Herrn Regierungsrat Wertli merklich verbessert. Wir haben erstmals den Eindruck gewonnen, dass wir mit unserem Anliegen auch an oberster Stelle ernst genommen werden. Aus diesem Grunde kann sich der Vorstand eine intensivere Zusammenarbeit im Altersheim-Beratungsdienst durchaus vorstellen. Der Konzeption der Betagtenbetreuung für die 90er Jahre kann entnommen werden, dass auch von DG-Seite eine solche Entwicklung begrüsst und unterstützt wird.

Mitgliedschaft VAAE/Organisationsgrad

Wieweit die eingangs erwähnte positive Entwicklung bei der Berufsausbildung mit dem Organisationsgrad in der Aarg. Altersheimbranche zu tun hat, lässt sich nicht belegen. Auch der

Hinweis auf dem neuen Faltprospekt für Betagtenbetreuerin der KSB (Kant. Schule für Berufsbildung) zum Stichwort «Entlöhnung gemäss Richtlinien des Vereins Aarg. Alterseinrichtungen» belegt noch nicht das wirkliche Gewicht unseres Vereins in der Aargauischen Öffentlichkeit.

Es ist unbestritten, dass es auch bei uns noch zu viele Trittbrettfahrer bei den Heimleitern und bei den Trägerschaften gibt und wir alle Kräfte einsetzen müssen, um gute Dienstleistungen für Mitglieder und Mitgliedheime bereit zu stellen. Die Qualität diese Dienste wird uns auch zufriedene Kunden aus dem Kreis der Nichtmitglieder bringen und damit neue Mitglieder und mehr Gewicht in Politik und Öffentlichkeit. Abschliessend verbinde ich diesen Wunsch mit dem besten Dank an die Vorstands- und Ausschussmitglieder, Mitglieder, Freunde und Behördenvertreter, die unsere Arbeiten im vergangenen Jahr ermöglicht, gefördert und getan haben.

Jakob Koch, Präsident VAAE

Jungkabarettisten treten auch in Heimen auf

Lengweiler ist kein Langweiler!

Der in St. Gallen bei Rorschach wohnhafte, im dritten Lehrjahr als Getränketechnologe stehende *Jürg Lengweiler* ist alles andere als ein Langweiler. Das weiss man spätestens seit seinem erfolgreichen Auftritt im Rahmen der in Walzenhausen vor bald einem Jahr gedrehten Live-Sendung «Chumm und lueg» in der ganzen Region, wo Jürg neuerdings mit seinem Kollegen *Daniel Preisig* – einem KV-Stift im 2. Lehrjahr – bei Vereinen, an Firmenanlässen, in Heimen und auch anderswo als «Cabaret Äxgüsi» für Heiterkeit sorgt.

*

«Ja, Walzenhausen war für mich schon wichtig, und natürlich wird die im Fernsehen gezeigte Nummer ‚De Gügge Willi‘ seither regelmässig gewünscht», blendet Jürg zurück. «Begonnen aber hat es viel früher. Bereits als Erstklässler erzählte ich auch in der Öffentlichkeit gerne Witze und freute mich über das Lachen anderer. Als Fünfzehnjähriger führte ich erstmals durch eine Abendunterhaltung und präsentierte bei dieser Gelegenheit auch eigene kurze Stücke. Damals imitierte ich noch Emil oder eben Otto. Erblich belastet? Ein bisschen sicher. Schon mein Vater machte Ähnliches, und mein Grossvater mütterlicherseits war Schauspieler. Mein Traum war übrigens immer eine Theatergruppe, die dann unter dem Namen ‚Elefantös‘ auch tatsächlich gegründet wurde und die noch heute existiert. Seit einiger Zeit aber bin ich vor allem mit meinem Schulfreund Dani unterwegs, der ebenfalls in St. Gallen wohnt.»

*

Erstmals gemeinsam aufgetreten sind der in der Mosterei Wittenbach AG tätige Jürg und der in einem St. Galler Stickereiunternehmen seine Ausbildung absolvierende Daniel anlässlich eines Firmenabends in Heiden. «Es war ein Erfolg, der motivierte. Wir schreiben unsere Stücke selber. Ideen liefern uns der Alltag mit seinen oft komischen Situationen, das Fernsehen und die Zeitungen, die es dann umzusetzen gilt», erzählen die beiden Jungkabarettisten. «Heute vermeiden wir es nach Möglichkeit, andere nachzuahmen. Natürlich sind für uns Emil oder auch Franz Hohler Vorbilder, aber wir versuchen, Eigenes zu schaffen. Den Probegalopp mit neuen Nummern machen wir bei den Eltern,



Jürg Lengweiler (links) ist alles andere als ein Langweiler, und mit seinem Kollegen Daniel Preisig hat er beziehungsweise das «Cabaret Äxgüsi» die Lacher immer auf seiner Seite.

die uns als kritische Zuschauer auf nötige Verbesserungen aufmerksam machen. Und dann wird halt geübt, bis es klappt und wir uns vors Publikum wagen dürfen.»

*

Kürzlich sind Jürg und Daniel wieder vor vollem Saal im Kurhaus-Bad Walzenhausen aufgetreten. Köstlich und gekonnt parodiert wurden bei dieser Gelegenheit die allgegenwärtige TV-Werbung, die übersättigte Konsumgesellschaft, der an jeder Klassenzusammenkunft anzutreffende Bluffer, das Drama Bierpreiserhöhung, das Radio-Wunschkonzert und eine Reihe anderer Wichtigkeiten von Herr und Frau Schweizer. «Wir haben uns auch hier über die Aufmerksamkeit, das Lachen und natürlich auch das Lob des Publikums gefreut.» Professionelles Cabaret? Die beiden aufgestellten, ihre knappe Freizeit auf exklusive Art nutzende Jugendlichen überlegen nicht lange. «Eher nein. Wir finden, dass dann sofort ein gewisser Druck da wäre, der sich negativ auswirkte. Wir möchten lieber hobby-mässig auftreten und unterhalten, und überhaupt hat für uns jetzt ein guter Lehrabschluss im April dieses Jahres beziehungsweise im März 1991 Vorrang.»

Peter Eggenberger

Veranstaltungen

Kreative Begleitung alter Menschen in der Langzeitpflege

Wie verstehe ich sie? Wie realisiere ich sie?

Am Dienstag/Mittwoch, 20. und 21. März 1990, jeweils von 09.30 bis 17.00 Uhr.

Leitung:
Käthi Rufener, Lehrerin für Krankenpflege, Langenthal
Ursula Ruthemann, Psych. lic. phil., Universität Fribourg

Kursort:
Romero-Haus, Luzern

Seminar für leitende Schwestern/Pfleger

in Alters- und Pflegeheimen

Je am Dienstag/Mittwoch, 27./28. März und 24./25. April 1990, jeweils von 08.30 bis 17.00 Uhr.

Themenbereiche: Reflexionen eigener Erfahrung – Verhaltensgrundlagen – Pflegedienst im Sandwich – Beitrags- und Verhaltensmöglichkeiten.

Leitung:
Albert U. Hug, Leiter Pflegedienst, dipl. betrieblicher Ausbildungsleiter, Emmenbrücke

Kursort:
Städt. Altersheim Mittelleimbach, Zürich

Auskunft/Anmeldung:
SKAV-Fortbildung, Zähringerstrasse 19, 6000 Luzern 7, Tel. 041 22 64 65